

*Borderless Breath, Between Commas*

*von Peter Seeland*

Hören und lesen wir diesen Satz, werden die meisten glauben, ihn zu verstehen oder zumindest den Sinn der einzelnen Wörter greifen zu können. Also zu verstehen, was mit grenzenlos gemeint ist und verstehen, was ein Komma ist. Der Sprache einen Sinn abzugewinnen, findet in einem komplexen Rahmen statt, sodass eine Metapher sich lohnt:

Die Ebene des kollektiven Verständnisses spannt sich wie eine Tischtennisplatte auf, auf der man spielt, wenn man hier die römischen Buchstaben des Textes entziffern und sie zur Sprache abstrahieren kann. Der gewohnte Rhythmus aus Lettern und Silben formt die weißen Linien und verbindet alle Spieler an der Platte. Die Geisteskraft der Spielenden zeigt sich in den Schlägern, die im Grunde alle gleich sind, bloß von mal geschickterer und mal gröberer Hand gelenkt werden. So ausgerüstet kann das Spiel beginnen: Kay Yoon schreibt *borderless* und so beschriftet schlägt der Ball auf der Platte auf und wird von uns Lesenden aufgenommen. Eine sinnlose Buchstabenreihe schnell auf uns zu, mit einem geübten Schlag spielen wir ihn zurück und haben dem Ball nun Sinn und Bedeutung abgerungen, glauben zu wissen, was gemeint ist. Unbefriedigt von dem einen einsamen Wort schmettern wir ihn also zurück zum Text, wo er mit der neuen subjektiven Bedeutung angenommen wird. Das Wort *breath* ertönt, als der Ball auf der Platte aufprallt und ein zweites Mal auf uns zukommt. So geht das Spiel weiter, bis der Satz entschlüsselt ist. Wir können uns durch ganze Bibliotheken wühlen, in einem einfachen Pingpong zwischen uns und der Sprache in ihren mannigfaltigen Formen. Doch wie sicher, wie stabil ist dieses Konstrukt?

*Borderless Breath, Between Commas*

Auf diese Frage spielt Kay Yoon an, wenn sie diesen Satz zum Thema der Ausstellung wählt. Das Komma, ein unscheinbares Satzzeichen, welches Generationen von Schüler:Innen in die Verzweiflung treibt, wirft einige Fragen auf. Wofür steht es eigentlich? Was geschieht in den Nutzer:innen von Sprache im Moment des Kommas, wenn es geschrieben, gelesen oder gar gesungen wird? Ja, was passiert denn eigentlich im Moment des Kommas? Stellt man sich diese Frage ernsthaft, gerät man schnell in einen aporetischen Zustand. Hat das Komma einen eigenen Sinn wie das Wort *breath* oder trägt es lediglich sinnstiftend zur Syntax bei? Wo könnte ein solcher Sinn liegen? Der Pingpongball bleibt also im Fluge stehen, widersetzt sich allen Naturgesetzen, denen wir vertraut haben und treibt uns in ein Vakuum der Logik und des Sinnes. Das Komma äußert sich durch eine Atempause, die den Moment markiert, die in einer Welt der schnellen Zeichen in einem Alltag, der das Pingpongspiel in olympischen Takt erfordert, wie eine Ewigkeit erscheint. Etwas Verwirrendes als Teil der Logik, etwas Totes, Sinnloses als Teil des Sinnes. Dieses Grenzgebiet des Denkens ist es, was Kay Yoon treibt. Eine Beobachtung, die sich nicht nur in der Sprache findet, sondern Parallelen auf vielen Ebenen hat, ja sogar eine Grundbedingung des Seins, eine anthropologische Konstante zu sein scheint. Wo gelebt und gestorben wird, wo gedacht und gefühlt wird, muss es immer beides geben: Sinn und Unsinn, Redefluss und Atempause, Leid und Glück, Leben und Tod, Spannung und Anspannung. Im Moment muss zwangsläufig eine Ewigkeit liegen und die Ewigkeit ist bedingt vom Moment. *Panta Rhei*, alles fließt, und doch kann es keinen Fluss geben ohne Ruhe. Sogar Sisyphos hat den Moment der Ruhe, wenn der Fels am Zenit wieder herunterrollt, wenn der Moment des Wankens die unendliche Anstrengung gliedert.

*Borderless Breath, Between Commas*

Einen Einstieg bieten die Werke „The True“, „The True Space“, „The True Body“ und „The True Story“. Geschriebene Sprache bietet jeweils einen unterschiedlichen Rahmen,

der eine Leerstelle umrahmt und sie als solche erst sichtbar macht. Interdependent zeigt uns zwei Köpfe, modelliert aus Vogelfutter und Kokosöl, die von Vögeln abgetragen werden können und so in einen größeren, vergänglichen Kontext der Natur gesetzt werden. Von ihnen gehen Haare aus, die sich im Raum ausbreiten. Kay Yoons Plastiken nehmen das Motiv der Haare auf, denn Haare als Teil des lebendigen Menschen wachsen auch beim Tode weiter. Eine Beobachtung, die Unbehagen auslöst und ein bestehendes Konzept von Sterblichkeit aushebelt. Wie das Komma die Ruhe im Fluss ist, sind die Haare das Lebendige im Toten und das Tote im Lebendigen. Die Ausstellung lädt nicht nur durch ihren Titel zu einem Abenteuer des Denkens ein, einem gefährlichen Spiel, das den Rhythmus des Alltags aushebeln kann, sondern denkt diesen Anstoß weiter, will auf die Grundebenen des Menschseins vorstoßen. Das performative Werk *Words melt when they are spoken* nimmt uns an die Hand, führt uns durch die Ausstellung und kann als ein gemeinsamer Nenner der Werke verstanden werden. Wie genau dies geschieht, dürfen die Besucher:innen selbst entdecken, wenn sie die Ausstellung besuchen. Losgelöst von einer festen Räumlichkeit bietet der SOME\_SPACE einen neutralen Ort der Begegnung, einen Ort zum Denken, der Alle gleichermaßen willkommen heißt. Wer also weitere Facetten dieser Gedankenreise entdecken will, darf sich durch Kay Yoons Werke eingeladen fühlen, die Ausstellung mit Leben zu füllen.